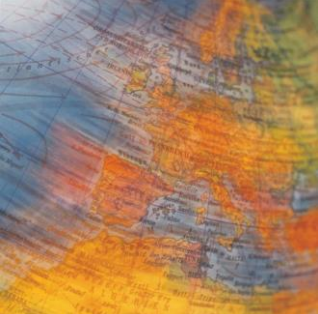


KONJUNKTUR KOMPAKT

8. Oktober 2020



REDAKTION
Dr. Stefan Mütze
Tel.: 0 69/91 32-38 50
research@helaba.de

HERAUSGEBER
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirt/
Leitung Research

Helaba
Landesbank
Hessen-Thüringen
MAIN TOWER
Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69/91 32-20 24
Telefax: 0 69/91 32-22 44

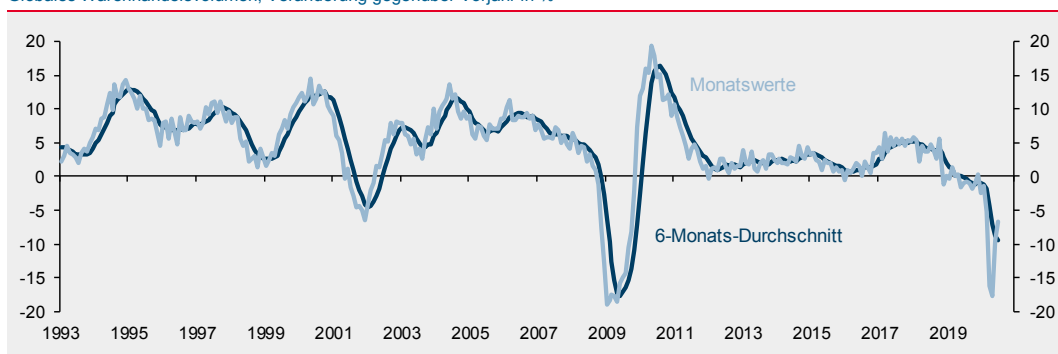
Die Welt im Blick 1
Deutschland: Prognoseanpassungen 2
USA: Pandemie – und nun auch noch Wahl-Chaos? 3
Frankreich: Fiskalische Stimulierung 4
Polen: Wackelige Regierung in Krisenzeiten 5
Belgien: Anfällig für Corona-Verwerfungen 6
Prognoseübersicht 7

Die Welt im Blick

Patrick Franke
Tel.: 0 69/91 32-47 38

Welthandel: Erholung hat schon begonnen

Globales Warenhandelsvolumen, Veränderung gegenüber Vorjahr in %



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

Der spürbare Rückgang des Welthandels im Frühjahr fiel erwartungsgemäß nur kurz aus. Nachdem der Handelsstreit vor allem zwischen den USA und China seit längerem belastet hatte, kamen dann die Lockdowns hinzu und ließen das Welthandelsvolumen einbrechen. Bereits im April/Mai wurde das absolute Tief verzeichnet. Seitdem (aktuellster Wert für Juli) geht es wieder kräftig nach oben, so dass entsprechend auch die stark negative Vorjahresrate nach oben gedreht hat. Dies steht im Gegensatz zu der deutlich länger andauernden Schwächephase nach der Finanzkrise 2008/2009, in der ähnliche Minusraten gegenüber dem Vorjahr verzeichnet wurden. Allerdings ist diesmal entsprechend mit einem zeitlich kürzerem Rückpralleffekt zu rechnen als 2010/2011. Nachdem diese extreme Volatilität vorbei ist, wird die neue Normalität Einzug im Welthandel halten. Damit rücken neben dem Pandemieverlauf wieder andere Themen in den Vordergrund: die Handelspolitik, der Umgang der Industrieländer mit China und die drohenden Belastungen und Verwerfungen durch eine „Grenzausgleichssteuer“ im Zuge der Klimawende.



Deutschland: Prognoseanpassungen

Dr. Stefan Mütze
Tel.: 0 69/91 32-38 50

Der fünfte Anstieg des ifo Geschäftsklimas in Folge im September signalisiert einen intakten Aufwärtstrend der deutschen Volkswirtschaft. Der Wirtschaftseinbruch dürfte 2020 mit kalenderbereinigt -6 % etwas geringer ausfallen als bislang angenommen (-6,4 %). 2021 sollte das Wirtschaftswachstum 5,5 % betragen (vorher: 5 %). Der jüngste Anstieg der Corona-Infektionen führt voraussichtlich zu keinen Gegenmaßnahmen, die die Dynamik nennenswert bremsen. In unserem Hauptszenario wird angenommen, dass 2021 im Zuge der Verfügbarkeit von Impfstoffen die Corona-Beschränkungen zurückgenommen werden können. Trotzdem erreicht das BIP das Niveau vom Schlussquartal 2019 erst Ende nächsten Jahres.

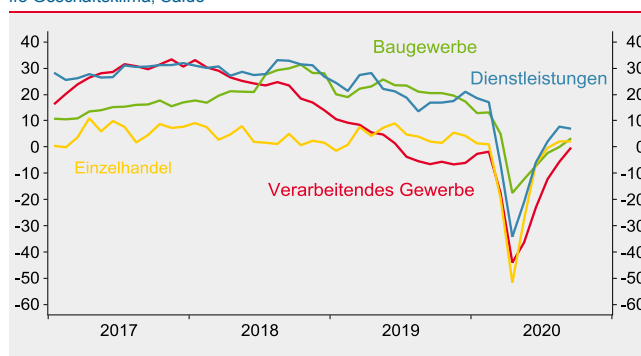
Prognoseübersicht Deutschland

| | | 2018 | 2019 | 2020p | 2021p |
|----------------------|-----------|------|------|-------|-------|
| BIP*, real | % gg. Vj. | 1,3 | 0,6 | -6,0 | 5,5 |
| Budgetsaldo | % des BIP | 1,8 | 1,5 | -7,5 | -3,0 |
| Leistungsbilanzsaldo | % des BIP | 7,4 | 7,1 | 6,7 | 6,7 |
| Arbeitslosenquote | % | 5,2 | 5,0 | 6,0 | 6,2 |
| Inflationsrate | % gg. Vj. | 1,8 | 1,4 | 0,5 | 2,1 |

Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research *kalenderbereinigt p=Prognose

Auch viele Dienstleister optimistisch

ifo Geschäftsklima, Saldo



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Fiskalpolitik hilft über
die Krise

Durch die expansive Fiskalpolitik werden 2020 die öffentlichen Konsumausgaben mit 3,5 % ein deutliches Plus aufweisen. Daneben dürften nur die Bauinvestitionen zulegen (1 %). Der öffentliche Bau profitiert von der Ausgabenpolitik der Gebietskörperschaften. Der Wohnungsbau litt aufgrund einer hohen Nachfrage und günstigen Finanzierungsbedingungen kaum unter der Pandemie. Auf den Baustellen konnte nahezu ungestört weitergearbeitet werden. Bremsspuren sind allerdings beim Wirtschaftsbau zu beobachten. Eine Vollbremsung legten die Unternehmen hingegen bei den Ausrüstungen hin. Das Minus dürfte sich 2020 auf 13 % belaufen. Der deutsche Außenhandel fokussiert sehr stark auf Kapitalgüter, beispielsweise aus dem Maschinenbau und der Elektrotechnik. Da weltweit aufgrund der Pandemie eine erhebliche Investitionszurückhaltung zu spüren ist, leiden deutsche Exporte. Auch hat sich die Lage bislang nur auf einzelnen Fahrzeugmärkten wie China erholt. In den USA und in der Eurozone ist das Vor-Corona-Niveau noch nicht erreicht. Trotz des mittlerweile wieder in Gang gekommenen Aufschwungs des deutschen Außenhandels muss 2020 mit einem Rückgang der Exporte um rund 12 % gerechnet werden. Das Minus bei den Importen dürfte etwas geringer ausfallen.

Die privaten Konsumausgaben sind im dritten Quartal deutlich gestiegen. Dies zeigt sich u.a. im Einzelhandel, dessen Umsatz seit Mai über dem Vorkrisenniveau liegt. Vor allem der Internethandel hat profitiert. Die Lage im stationären Handel hat sich zuletzt aber ebenfalls verbessert. Während sich Umsätze in Segmenten wie Bekleidung nur zögerlich erholen, verwenden die Verbraucher die bei Reisen eingesparten Gelder beispielsweise für Möbel und Einrichtungsgegenstände. Trotzdem wird der gesamte Konsum 2020 voraussichtlich um 6 ½ % schrumpfen. Die jetzige Besserung wird sich erst im Jahreswachstum 2021 zeigen.

Ab Januar muss mit wieder höheren Inflationsraten in Deutschland gerechnet werden. Zum einen werden die Mehrwertsteuersätze auf das ursprüngliche Niveau heraufgesetzt. Zum anderen dürften die Ölpreise 2021 mit 60 US-Dollar deutlich über dem Niveau des Krisenjahres 2020 liegen. Da die Kapazitäten in vielen Bereichen nur allmählich besser ausgelastet werden und die Tarifierhöhungen moderater ausfallen, haben wir unsere Inflationsprognose für 2021 auf 2,1 % (vorher: 2,5 %) gesenkt.



USA: Pandemie – und nun auch noch Wahl-Chaos?

Patrick Franke
Tel.: 0 69/91 32-47 38

Am 3. November wählen die Amerikaner ihren Präsidenten und den neuen Kongress – mitten in der Pandemie. Die Wahl bringt erhebliche logistische Herausforderungen mit sich. Zudem besteht die (wohl nicht unberechtigte) Sorge, Amtsinhaber Trump könne im Falle einer knappen Niederlage das Ergebnis nicht anerkennen. Daher stellt man sich darauf ein, dass es Tage oder Wochen dauern könnte, bis die Unsicherheit über den Wahlausgang vorüber ist. Ähnliches gilt angesichts der schmalen Mehrheit der Republikaner im Senat auch für die politisch zentrale Frage, wer in Zukunft die obere Kammer kontrollieren wird. Selbst gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Anhängern Trumps scheinen heute plausibler als noch vor ein paar Monaten.

Dabei kann die US-Wirtschaft einen zusätzlichen Irritationsfaktor derzeit absolut nicht brauchen. Zwar zeichnet sich für das Sommerquartal trotz der trüben Pandemielage ein stärker als erwartet ausfallender Rückprall ab. Wir rechnen nun mit einem annualisierten Plus in der Größenordnung von 25 % und haben daher unsere Prognose für das Gesamtjahr von -5 % auf -4,3 % angehoben. Auch ist die Arbeitslosenquote sehr schnell gefallen: Von einem Hoch bei 14,7 % im April ging sie auf 7,9 % im September zurück. Selbst ohne einen neuen nationalen Lockdown droht die Pandemie über „freiwillige“ Verhaltensänderungen der Verbraucher oder regionale Einschränkungen das Potenzial für die weitere Erholung zu deckeln. Aufgrund der positiven Entwicklung der Frühindikatoren wie der ISM-Einkaufsmanagerindizes bleiben wir aber bei unserer Prognose, dass die wirtschaftliche Aktivität in den nächsten Quartalen weiter zunehmen wird, wenn auch mit abnehmendem Schwung.

Prognoseübersicht USA

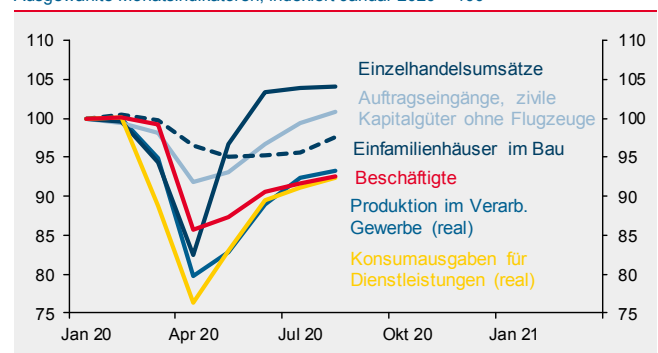
| | | 2018 | 2019 | 2020p | 2021p |
|----------------------|-----------|------|------|-------|-------|
| BIP, real | % gg. Vj. | 3,0 | 2,2 | -4,3 | 4,0 |
| Budgetsaldo* | % des BIP | -4,6 | -5,0 | -18,0 | -9,0 |
| Leistungsbilanzsaldo | % des BIP | -2,2 | -2,2 | -2,5 | -3,0 |
| Arbeitslosenquote | % | 3,9 | 3,7 | 8,2 | 6,3 |
| Inflationsrate | % gg. Vj. | 2,4 | 1,8 | 1,3 | 3,3 |

*Bundesebene einschl. Sozialversicherungen,
Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

p=Prognose

Deutliche Erholung im Q3 absehbar

Ausgewählte Monatsindikatoren, indiziert Januar 2020 = 100



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Trotz der historischen Kontraktion der Aktivität in diesem Jahr hat sich das Preisklima zuletzt eingetrübt. Die Kernteuerung ohne Energie und Nahrungsmittel zog bei hohen Infektionsraten nach dem Ende des Lockdown viel schneller und stärker an als erwartet. Wir haben daher unsere Prognose für die Gesamtteuerung für 2020 von 1,1 % auf 1,3 % geändert. Im kommenden Jahr dürfte durchschnittlich sogar mehr als 3 % erreicht werden.

Suboptimaler „Policy Mix“

Eigentlich hat die Fed bereits alles Nötige getan – und mehr. Die kurz- und langfristigen Zinsen sind auf Allzeittiefs, Verspannungen an den Finanzmärkten im Frühjahr haben sich schnell gelöst, der Aktienmarkt läuft gut, Kredit- und Geldmengenaggregate sind explodiert und bei vielen eingerichteten Liquiditätsprogrammen wurden die Maximalvolumen nicht mal annähernd ausgeschöpft. Angesichts der andauernden Blockade im Kongress, an der sich wohl vor den Wahlen auch nichts ändern wird, bleibt die Fiskalpolitik aber untätig. Während die von den Demokraten geforderten Billionenbeträge an zusätzlichen Staatsausgaben aus unserer Sicht übertrieben sind, besteht weitgehender Konsens, dass zum Beispiel kurzfristige und zielgerichtete Einkommenshilfen in der aktuellen Lage größere Schäden von der US-Wirtschaft abwenden würden. Die Tatsache, dass diese Maßnahmen auf sich warten lassen, könnte den Aktivismus der Geldpolitiker anstacheln, doch noch mal nachzulegen. Unserer Einschätzung nach bewegt sich die Fed derzeit aber schon in einem Extrembereich, in dem die Risiken und Nebenwirkungen den gewünschten Effekt zunehmend übersteigen.



Frankreich: Fiskalische Stimulierung

Dr. Stefan Mütze
Tel.: 0 69/91 32-38 50

Der lange und harte Lockdown hatte die französische Wirtschaft im zweiten Quartal im Vergleich zur Eurozone überdurchschnittlich einbrechen lassen. Mittlerweile haben sich die Wirtschaftsindikatoren erholt, so dass mit einem starken Wachstum im dritten Vierteljahr zu rechnen ist. Auch im Gesamtjahr 2020 wird Frankreich mit einem BIP-Minus von 11,5 % schlechter abschneiden als die Eurozone (-8,4 %). Im nächsten Jahr dürfte die französische Wirtschaft um 8 % zulegen.

Prognoseübersicht Frankreich

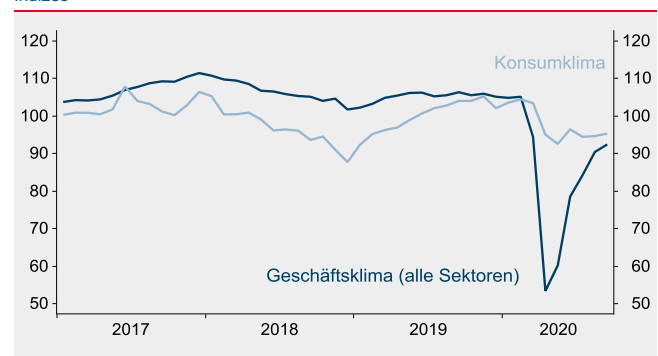
| | | 2018 | 2019 | 2020p | 2021p |
|----------------------|-----------|------|------|-------|-------|
| BIP, real | % gg. Vj. | 1,8 | 1,5 | -11,5 | 8,0 |
| Budgetsaldo | % des BIP | -2,3 | -3,2 | -11,0 | -8,0 |
| Leistungsbilanzsaldo | % des BIP | -0,6 | -0,7 | -1,9 | -0,9 |
| Arbeitslosenquote | % | 9,0 | 8,5 | 7,5 | 7,4 |
| Inflationsrate | % gg. Vj. | 2,1 | 1,3 | 0,5 | 1,5 |

Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

p=Prognose

Französische Unternehmen wieder optimistischer

Indizes



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

In Frankreich hat der Konsum traditionell eine höhere Bedeutung als beispielsweise in Deutschland. Sein Anteil inklusive der öffentlichen Ausgaben liegt bei fast 77 % des BIP, und damit 4 Prozentpunkte höher als hierzulande. Aktuell belasten die wieder gestiegenen Corona-Fallzahlen das Konsumklima. Die von der Regierung beschlossenen Gegenmaßnahmen wie die Schließung von Bars und Cafés in Paris dürften die Wirtschaftsleistung allerdings im laufenden Quartal nur begrenzt bremsen. Die monatlichen Konsumausgaben haben das Vorkrisenniveau überschritten und die Einzelhandelsumsätze entwickeln sich positiv. Damit werden die privaten Konsumausgaben 2020 mit etwa -9 % unterdurchschnittlich fallen. 2021 sollten sie dann unterdurchschnittlich zulegen.

Der im Vergleich zu Deutschland stärkere Wirtschaftseinbruch erklärt sich nicht unwesentlich auch damit, dass die öffentlichen Konsumausgaben in Frankreich im ersten Halbjahr 2020 um 17 % gegenüber dem vierten Quartal gesunken sind, während Deutschland hier einen Zuwachs von 2 % aufweist. Auch in diesem Segment kann nach der Beendigung des Lockdowns bei unserem westlichen Nachbarn mit einer starken Gegenbewegung gerechnet werden. Zudem versucht die französische Regierung mit einem Programm von 100 Mrd. Euro die Wirtschaft anzukurbeln. Es enthält die Senkung gewinnunabhängiger Unternehmenssteuern in einer Größenordnung von 20 Mrd. Euro. Zusätzlich werden die Digitalisierung sowie der ökologische Umbau mit Investitionen in den Schienenverkehr, in erneuerbare Energien und in die Wärmeisolierung von Gebäuden gefördert. Allein 15 Mrd. Euro sind für Berufsausbildung und Weiterbildung eingeplant. Das Kurzarbeitergeld wird teilweise bis Ende 2021 verlängert. Die Maßnahmen dürften ab nächstem Jahr zu mehr Investitionen führen. Auf der Schattenseite der Corona-Maßnahmen stehen die öffentlichen Finanzen trotz der knapp 40 Mrd. Euro, die Frankreich aus dem EU-Aufbauplan erwartet. Nicht nur, dass das öffentliche Defizit in diesem Jahr von -3 % auf schätzungsweise -11 % des BIP hochschnellen wird. Auch klettert die Staatsverschuldung, die 2019 bereits 98 % betrug, auf 120 %. Sollte jemals ernsthaft versucht werden, die Quoten zurückzuführen, würden die entsprechenden Sparmaßnahmen dann einen spürbaren Verzicht auf Stimulierung bedeuten.

Der Außenhandel litt im ersten Halbjahr unter den weltweit eingeschränkten Handelsmöglichkeiten. Zum Teil waren Lieferketten nicht mehr gewährleistet. Seit Mai ist eine Erholung im Gange. Da die Exporte 2020 stärker sinken als die Importe, wird sich der Außenhandel wachstumsbremsend auswirken. Dies dürfte sich auch im nächsten Jahr aufgrund der französischen Wettbewerbsschwäche nicht umkehren, zumal die Binnennachfrage stimuliert wird und der stärkere Euro belastet.

Deutliche Gegenbewegung
bei allen BIP-Komponenten



Polen: Wackelige Regierung in Krisenzeiten

Marion Dezenter
Tel.: 0 69/91 32-28 41

Selbst in der Rezession erreicht Polen mit -8,9 % im zweiten Quartal gegenüber den drei Monaten zuvor ein besseres Ergebnis als der Durchschnitt der Eurozone (-11,8 %). Die Erholung setzte im dritten Quartal mit Schwung ein, wurde aber von der erneuten Verschärfung der Pandemiesituation abgebremst. Im Gesamtjahr ist eine Verringerung der Wirtschaftsleistung von 3,8 % zu erwarten, die aus einem Einbruch beim Konsum sowie bei Investitionen und Exporten folgt. Die Arbeitslosenquote ist seit dem Jahresanfang um rund einen halben Prozentpunkt gestiegen und verharrt seitdem auf diesem Niveau. Die Stimmung im Einzelhandel, in der Industrie, im Bausektor und vor allem bei den Konsumenten ist noch deutlich von den Vorkrisenständen entfernt.

Im Zuge der Rezession haben sich die Verbraucherpreise rasch wieder an das Inflationsziel angenähert. Zuletzt lagen die Raten nahe der 3 %-Marke und damit innerhalb des angestrebten Rahmens von 2,5 % +/- 1 Prozentpunkt, der auch in den nächsten Monaten eingehalten werden dürfte. Stärkere Preisrückgänge verhindert der geschwächte Zloty. Den Spielraum der niedrigeren Inflation nutzte die Notenbank, um zwischen März und Mai nach rund fünf Jahren erstmals wieder die Zinsen in drei Schritten von 1,5 % auf 0,1 % zu senken und durch Staatsanleihekäufe die Geldpolitik zu lockern. Ein Kurswechsel ist in den nächsten Monaten nicht zu erwarten.

Prognoseübersicht Polen

| | | 2018 | 2019 | 2020p | 2021p |
|----------------------|-----------|------|------|-------|-------|
| BIP, real | % gg. Vj. | 5,4 | 4,2 | -3,8 | 3,7 |
| Budgetsaldo | % des BIP | -0,2 | -0,7 | -9,0 | -4,0 |
| Leistungsbilanzsaldo | % des BIP | -1,0 | 0,4 | 0,5 | 0,3 |
| Arbeitslosenquote | % | 6,1 | 5,4 | 6,5 | 6,0 |
| Inflationsrate | % gg. Vj. | 1,6 | 2,3 | 3,3 | 2,2 |

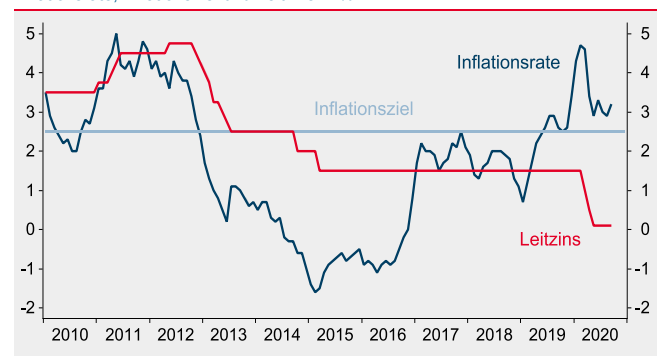
BIP kalender- und saisonbereinigt

p=Prognose

Quellen: EIU, MB, Helaba Volkswirtschaft/Research

Notenbank handelt

Inflationsrate, Inflationsziel und Leitzins in %



Quellen: Macrobond, Helaba Volkswirtschaft/Research

Zur Bekämpfung der Pandemiefolgen hat Polen Hilfsprogramme von insgesamt 12,4 % des BIP aufgesetzt. Diese umfassen u.a. Zuschüsse für das Gesundheitssystem, für Angestellte und Selbständige, Erleichterungen bei Steuern und Sozialabgaben, aber auch Kreditgarantien und Liquiditätsmaßnahmen für Unternehmen. Infolgedessen ist für 2020 mit einer starken Ausweitung des öffentlichen Defizits von 0,7 % auf rund 9 % des BIP zu rechnen. 2021 dürfte das Defizit bei wieder höheren Steuereinnahmen zurückgehen. Bis sich die Konjunktur gefestigt hat, ist nicht davon auszugehen, dass der Haushaltskonsolidierung eine hohe Priorität eingeräumt wird.

Zusätzlich profitiert Polen nach aktuellem Stand allein bis Ende 2022 von EU-Zuschüssen aus dem Wiederaufbauprogramm in Höhe von rund 19 Mrd. Euro. Inwieweit die Rechtsstaatlichkeit als Auszahlungskriterium zur Anwendung kommt, ist derzeit ein Streitpunkt zwischen den Mitgliedstaaten sowie den EU-Institutionen. In jedem Fall sind noch wichtige Hürden zu nehmen, wie die Ratifizierung der Regelungen in den nationalen Parlamenten, damit die Gelder pünktlich fließen können.

Im Rezessionsjahr 2020 kam die jüngste Regierungskrise doppelt ungelegen. Die seit einiger Zeit schwelenden Unstimmigkeiten innerhalb der Koalition „Vereinigte Rechte“ unter der Führung der PiS hatten sich im September an einem Tierschutzgesetz entzündet, das schließlich mit Hilfe der Opposition verabschiedet wurde. Ob die Kabinettsumbildung mit der Beförderung des bisherigen Abgeordneten Kaczyński zum Vizepremierminister und die Erweiterung seiner Befugnisse für eine dauerhafte Stabilität ausreichen, wird sich zeigen. Ohne handlungsfähige Regierung wäre der Weg aus der Krise doppelt schwer.

Wachstum robust –
Verhältnis zur EU brüchig



Belgien: Anfällig für Corona-Verwerfungen¹

Viola Julien
Tel.: 0 69/91 32-20 32

Belgiens Wirtschaft konnte in den vergangenen Jahren solide Wachstumsraten aufweisen. Im Schnitt der letzten zehn Jahre stand ein Plus von preisbereinigt 1,6 % zu Buche. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf lag 2018 mit 35.600 (gemessen in Kaufkraftstandards) deutlich über dem EU-Durchschnitt von knapp 30.200. Auch wenn die Industrie traditionell eine bedeutende Rolle spielt (vor allem Chemie, Nahrungsmittel, Automobile), werden heute fast 80 % des belgischen BIP vom Dienstleistungssektor erwirtschaftet. Wichtigster Wachstumstreiber der belgischen Wirtschaft ist mit einem Anteil von rund 51 % des BIP der private Konsum, aber auch der Export liefert wesentliche Impulse. Dank der geographisch günstigen Lage und seiner hochentwickelten Infrastruktur hat sich Belgien als wichtiges Handelsdrehkreuz in Westeuropa etabliert. Mit Warenexporten im Wert von 445 Mrd. US-Dollar lag Belgien 2019 weltweit auf Rang 13; die Export- und Importquoten des Landes gehören mit jeweils rund 80 % des BIP zu den höchsten in der EU. Wichtigste Handelspartner Belgiens sind Deutschland, die Niederlande und Frankreich sowie das Vereinigte Königreich und die USA. Der Warenverkehr innerhalb der EU macht mehr als 70 % der belgischen Gesamtexporte aus.

Corona-Verwerfungen
bereits sichtbar

Als handelsorientierte offene Volkswirtschaft mit starker Inlandsnachfrage ist Belgien in hohem Maße von der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Verwerfungen betroffen. Der globale Wirtschaftseinbruch, gestörte Lieferketten sowie die reduzierte Nachfrage von privaten Haushalten und Unternehmen haben sich im zweiten Quartal massiv in den Wachstumszahlen niedergeschlagen: Der EU-Schnellschätzung zufolge gab das belgische BIP im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 14,5 % nach. Für das Gesamtjahr 2020 ist ein Rückgang von rund 8 % zu erwarten.

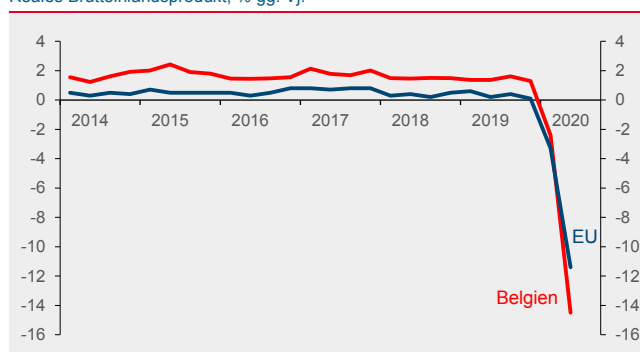
Prognoseübersicht Belgien

| | | 2018 | 2019 | 2020p | 2021p |
|----------------------|-----------|------|------|-------|-------|
| BIP, real | % gg. Vj. | 1,5 | 1,4 | -8,1 | 6,5 |
| Budgetsaldo | % des BIP | -0,8 | -1,9 | -9,5 | -5,1 |
| Leistungsbilanzsaldo | % des BIP | -1,4 | -1,2 | -1,5 | -0,9 |
| Arbeitslosenquote | % | 6,0 | 5,4 | 6,6 | 8,0 |
| Inflationsrate | % gg. Vj. | 2,3 | 1,3 | 0,4 | 1,0 |

Quellen: EIU, EU-Kommission Helaba Volkswirtschaft/Research p=Prognose

Corona sorgt für Wachstumseinbruch

Reales Bruttoinlandsprodukt, % gg. Vj.



Quellen: Eurostat, Helaba Volkswirtschaft/Research

Staatsfinanzen
unter Druck

Zur Unterstützung der Wirtschaft hat die Regierung² ein Fiskalpaket im Umfang von gut 16 Mrd. Euro sowie staatsgarantierte Kredite in Höhe von 50 Mrd. Euro beschlossen. Diese Maßnahmen werden das Defizit in diesem und im kommenden Jahr erheblich ausweiten und zusätzlichen Druck auf die ohnehin angespannte Haushaltslage des Landes ausüben. Konsolidierungsbemühungen hatten in den vergangenen Jahren zwar für leichte Rückgänge des Fehlbetrags gesorgt, 2019 gehörte Belgien aber mit einem Defizit in Höhe von 1,9 % des BIP erneut zum unteren Drittel innerhalb der EU. Die öffentliche Verschuldung war bereits vor Ausbruch der Pandemie äußerst hoch – mit fast 100 % des BIP lag Belgien 2019 auf Rang vier hinter Griechenland, Italien und Portugal. Im laufenden Jahr dürfte das Budgetdefizit auf mehr als 9 % des BIP steigen und die belgischen Staatsschulden auf rund 115 % des BIP aufblähen. Nach dem Konjunktüreinbruch im laufenden Jahr wird das Land 2021 eine kräftige Erholung verzeichnen. Wir gehen von einem BIP-Zuwachs von 6,5 % aus. Das Ziel eines ausgeglichenen belgischen Haushalts dürfte jedoch in weiter Ferne bleiben.

¹ Dies ist eine Kurzfassung unseres Länderfokus „Belgien: Regionen im Blickfeld“ vom 17. September, der auch die wirtschaftliche Lage in den drei belgischen Regionen Flandern, Wallonien und Brüssel-Hauptstadt beleuchtet.

² Die im März mit Handlungskompetenzen ausgestattete Not-Regierung unter Premierministerin Sophie Wilmés. Erst am 30.09.2020 gelang nach 16 Monaten die reguläre Regierungsbildung. Neuer Premierminister an der Spitze einer Koalition aus sieben Parteien wird der flämische Liberale Alexander de Croo.

Prognoseübersicht

| | Bruttoinlandsprodukt | | | | Verbraucherpreise | | | |
|------------------|----------------------------------|------|-------|-------|----------------------------|------|-------|-------|
| | reale Veränderung gg. Vorjahr, % | | | | Veränderung gg. Vorjahr, % | | | |
| | 2018 | 2019 | 2020p | 2021p | 2018 | 2019 | 2020p | 2021p |
| Eurozone | 1,8 | 1,3 | -8,4 | 6,2 | 1,8 | 1,2 | 0,3 | 1,5 |
| Deutschland | 1,3 | 0,6 | -6,0 | 5,5 | 1,8 | 1,4 | 0,5 | 2,1 |
| Frankreich | 1,8 | 1,5 | -11,5 | 8,0 | 2,1 | 1,3 | 0,5 | 1,5 |
| Italien | 0,8 | 0,3 | -11,0 | 5,5 | 1,2 | 0,6 | -0,2 | 0,8 |
| Spanien | 2,4 | 2,0 | -13,0 | 8,5 | 1,7 | 0,8 | -0,3 | 0,9 |
| Niederlande | 2,5 | 1,6 | -5,0 | 4,0 | 1,6 | 2,7 | 0,7 | 1,1 |
| Österreich | 2,3 | 1,5 | -6,0 | 4,0 | 2,0 | 1,5 | 1,3 | 1,9 |
| Irland | 9,2 | 5,9 | -2,0 | 4,0 | 0,7 | 0,9 | -0,4 | 0,9 |
| Portugal | 2,1 | 2,2 | -7,1 | 5,5 | 1,2 | 0,3 | -0,2 | 1,3 |
| Griechenland | 1,9 | 1,9 | -6,5 | 5,0 | 0,6 | 0,5 | 0,0 | 1,5 |
| Schweden | 2,1 | 1,3 | -3,8 | 3,5 | 2,0 | 1,8 | 0,7 | 1,4 |
| Norwegen | 1,5 | 1,2 | -3,3 | 3,0 | 2,8 | 2,2 | 1,3 | 1,8 |
| Polen | 5,4 | 4,2 | -3,8 | 3,7 | 1,6 | 2,3 | 3,5 | 2,2 |
| Tschechien | 3,2 | 2,3 | -6,8 | 4,2 | 2,1 | 2,8 | 3,2 | 2,0 |
| Ungarn | 5,1 | 4,9 | -6,9 | 4,0 | 2,8 | 3,3 | 3,5 | 3,0 |
| Großbritannien | 1,3 | 1,3 | -10,0 | 7,0 | 2,5 | 1,8 | 0,8 | 2,4 |
| Schweiz | 3,0 | 1,1 | -4,0 | 3,5 | 0,9 | 0,4 | -0,5 | 1,0 |
| USA | 3,0 | 2,2 | -4,3 | 4,0 | 2,4 | 1,8 | 1,3 | 3,3 |
| Japan | 0,3 | 0,7 | -6,2 | 2,2 | 1,0 | 0,5 | 0,0 | 0,3 |
| Asien ohne Japan | 5,6 | 4,7 | -1,0 | 7,7 | 2,6 | 2,9 | 2,6 | 2,5 |
| China | 6,9 | 5,9 | 1,5 | 9,3 | 2,1 | 2,9 | 2,8 | 2,8 |
| Indien | 6,1 | 4,2 | -9,6 | 10,1 | 3,9 | 3,7 | 5,7 | 3,8 |
| Russland | 2,5 | 1,3 | -3,0 | 3,0 | 2,9 | 4,8 | 3,8 | 4,0 |
| Türkei | 3,0 | 0,9 | -4,0 | 5,0 | 16,3 | 15,6 | 9,1 | 8,5 |
| Lateinamerika* | 0,8 | 1,4 | -6,0 | 4,2 | 6,7 | 8,3 | 7,4 | 5,9 |
| Brasilien | 1,1 | 1,1 | -4,0 | 4,5 | 3,7 | 3,8 | 2,6 | 2,6 |
| Welt | 3,6 | 3,0 | -3,7 | 6,0 | 2,8 | 2,9 | 2,3 | 2,8 |

p = Prognose; BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt *Inflation Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela

Quellen: EIU, Macrobond, Datastream, Helaba Volkswirtschaft/Research ■